

wurde, gedankenlos und böswillig, trug mit die Schuld an der Zermürbung unseres Volkes. Jede, auch die notgedrungene Preissteigerung wurde und wird noch heute leichtsin als Wucher bezeichnet. Und schließlich ist es soweit gekommen, daß jeder Produzent, Handwerker, Kaufmann von den erbosten Konsumenten als Wucherer bezeichnet wurde. Konsument, — wer ist übrigens nicht Konsument?

Der Bauer nannte den Krämer einen Wucherer, aber auch der Großhändler den Fabrikanten, der Kleinhändler den Großhändler, der Kaufmann den Handwerker, — sobald einer vom anderen was kaufen mußte. Jeder wälzte die Schuld der Teuerung auf den anderen ab. So kam es schließlich, daß der Handels- und Gewerbebestand durch seine unbedachte Abwehr selbst nicht unwesentlich zu dem Verfall beitrug, in den er größtenteils unverdient gekommen ist. Denn das laufende Publikum wies, gleich gedankenlos wie jene, auf den Umstand hin, daß die Verkäufer selbst sich gegenseitig des Wuchers zeihen, und betrachtete dies als unumstößlichen Beweis für seinen Vorwurf und für die Schädlichkeit des Zwischenhandels überhaupt. Der Unmut gegen die »Wucherer«, gegen die mit und ohne Gänsefüßchen, stieg von Tag zu Tag und lieferte den fremden und einheimischen Umstürzern den besten Nährboden für ihre Drachensaat. Der Teufel hatte leichtes Spiel, da zu wenig Hände sich rührten, sein Unkraut anzujäten.

Daß wir seit fast 5 Jahren von aller Zufuhr von außen abgeschnitten sind, daß dieser Zustand und die unaufhörlich tätige Notenspreß die Kaufkraft des Geldes bis auf ein Drittel und Viertel seines Wertes sinken ließ, das wurde nicht beachtet, wollte man nicht beachten, darauf wurde sowohl in der Öffentlichkeit, wie vom Bauer, Hersteller, Kaufmann viel zu wenig hingewiesen. Das Schlagwort Wucher hat so schließlich alles überwuchert und, gleich vielen Schlagworten während des Krieges und jetzt in der Revolution, leider alles ruhige Denken, alle Vernunft begraben.

Wie bei fast allen andern Artikeln ist das auch bei der Postkarte der Fall. Wie viele Postkartenhändler wissen denn etwas von der Herstellung des Artikels, den sie jahraus, jahrein verkaufen? Wieviele von ihnen wissen, daß Deutschland vor dem Kriege die halbe Welt mit Ansicht- und Künstlerpostkarten versehen hat? Daß nur dieser Umstand es gestattete, einen großen Teil der Karten in Riesenaufgaben zu drucken und dadurch so billig herzustellen, daß der Inlandshandel sie zu Bagatellpreisen bekam?

Der Absatzkreis ist aber jetzt ganz auf das Inland beschränkt. Die Vorräte sind aufgebraucht. Im Inland selbst ist der Bedarf, seit der große Feldpostverkehr mit den unter Waffen Stehenden aufgehört hat, auf ein Minimum gesunken, und große Teile Deutschlands, wie auch die Länder der ehemaligen habsburgischen Monarchie sind von uns abgeschnitten, der Handel mit den wenigen benachbarten neutralen Ländern ist unterbunden. Es können deshalb nur noch kleine Auflagen gedruckt werden. Das allein schon verteuert die Karten ungemein. Die Originale sind teurer geworden, weil auch die Künstler mit den früheren Preisen nicht mehr auskommen. Die Papierpreise sind um 400, die Druckpreise um 240, die Klischeekosten um 300 Prozent gestiegen, die Gehälter des Personals, die Reise- und Propagandaspesen, das Padmaterial, die Frachten und Postversendung, alles, alles ist teurer geworden. Große Guthaben in den besetzten und von uns abgeschnittenen Provinzen und Ländern sind nicht einzutreiben und verlieren durch Kursverlust und Zinsen-Entgang an Wert. Wieviele davon ganz verloren sein werden, weiß niemand zu sagen. Der Kredit wird immer mehr beschränkt, das Geld immer rarer, das Geschäft von Tag zu Tag unsicherer. Wer will da noch von Wucher reden, wenn eine Künstlerkarte, die früher den Kleinhändlern 5 und 6 Pfg. gekostet hat, jetzt von diesen zu 12 und 15 Pfg. bezahlt werden muß? Wenn man bedenkt, daß, wie oben gesagt, der Wert des Geldes auf ein Drittel und Viertel gesunken ist, dann wird man finden, daß es gedankenloser Blödsinn ist, wenn man diese verhältnismäßig geringe Verteuerung der Postkarte eine wucherische nennt. Gute Karten werden bei den steigenden Löhnen sicher noch teurer werden. Das ist der Segen des Krieges, der Blockade, der Revolution, keineswegs aber die Schuld der Postkarten-Industrie.

Carl Andelfinger.

**Deutsche Kriegskarten.** — Nur wenig bekannt geworden sind die großartigen Leistungen, die das deutsche Heer während des Krieges auf dem Gebiete des Kartenwesens vollbracht hat. Nach Mitteilungen von Professor Albrecht Bend, die die »Naturwissenschaften« (Julius Springer in Berlin) wiedergeben, waren an diesen Leistungen zwei Behörden beteiligt: das heimische kartographische Abteilung der Landesaufnahme, im Felde die einzelnen Feldvermessungsabteilungen. Jene schuf namentlich Karten, die auf bereits vorliegenden deutschen Arbeiten beruhen, sowie solche für entlegene Kriegsschauplätze durch Verarbeitung der besten vorliegenden Quellen. Dieser Arbeit entstammen die großen Übersichtskarten einzelner Kriegsschauplätze, die in den

Handel gekommen sind, dann aber auch eine für den Dienst bestimmte große Operationskarte. Die Stelle schuf ferner Karten von Mesopotamien, Persien und Palästina bis zum Sinai herab, von Finnland bis zur Kurmantiaste. Die Feldvermessungsabteilungen an den einzelnen Fronten stellten Frontkarten her, teils auf dem Wege der topographischen Aufnahmen in den von uns besetzten Gebieten, teils außerhalb dieser auf photogrammetrischem Wege, sowie namentlich auf Grund von Fliegeraufnahmen. Auf diesem Wege haben wir für den Norden und Osten Frankreichs vom Meere bis zur Schweizer Grenze, für die russische Front von Livland bis zur Ukraine herab, sowie für das südliche Mazedonien Frontkarten im Maßstabe 1:25 000 erhalten, auf Grund deren für besonders wichtige Gebiete Vergrößerungen auf 1:10 000 und selbst auf 1:5 000 hergestellt worden sind. Über 1000 verschiedene Frontkarten 1:25 000 sind hergestellt worden, und nicht schätzen läßt sich die Zahl der im Felde gedruckten Exemplare, die gewöhnlich für die Kampfhandlungen mit dem Aufdruck der beiderseitigen Stellungen versehen wurden. Von der Landesaufnahme ist bekannt, daß sie den Druck von 273 Millionen Blatt veranlaßt, wovon sie 150 bis 160 Millionen selbst druckte.

R. F.

**Die französische Akademie der Wissenschaften** hat kürzlich durch einstimmigen Beschluß ihrer Mitglieder folgende Erklärung abgegeben:

»Die Akademie ist der Ansicht, daß persönliche Beziehungen zwischen den Gelehrten der beiden kriegführenden Gruppen unmöglich sind, solange keine Genugtuung für die von Deutschland begangenen Verbrechen, die es aus dem Schoße der Menschheit verbannt haben, geleistet ist. Die Zentralmächte werden durch einen Artikel des Friedensvertrages gezwungen werden, sich aus den internationalen wissenschaftlichen Gesellschaften streichen zu lassen. . . Neue wissenschaftliche Gesellschaften werden nur von den Verbündeten, gegebenenfalls unter Beteiligung der Neutralen, ins Leben gerufen.«

Ein ähnlicher Beschluß soll, wie das »Journal de Genève« mit unverhelter Genugtuung verrät, auch von der medizinischen Akademie gefaßt werden; die große Mehrzahl der übrigen wissenschaftlichen Gesellschaften und Vereinigungen wird sich ihm anschließen.

Das hindert indes die zurzeit in Uniform stekenden französischen Gelehrten nicht, sich in den badischen Anilin- und Sodafabriken nach Möglichkeit umzusehen und ihnen ihre Fabrikationsgeheimnisse abzulauschen.

**Bund der freien Künste in Berlin.** — Dem »Leipziger Tageblatt« wird geschrieben: Endlich ist, nach langem Mühen, das seit Jahren angestrebte Ziel erreicht worden. Zur Gründung eines »Bundes der freien Künste« haben sich die wichtigsten Berufsorganisationen, und zwar insgesamt 22 Verbände und Vereinigungen schöpferisch tätiger Künstler der drei Gruppen: Bildende Künste, Schrifttum und Tonkunst zusammengeschlossen und eine Satzung angenommen. Ziel und Aufgaben des Bundes erhellen aus folgenden Stellen der Satzung: Zweck des Bundes ist, in das geistige Leben des Volkes fördernd einzugreifen sowie die gemeinsamen kulturellen, sozialen und wirtschaftlichen Interessen der Berufsgruppen wahrzunehmen und im öffentlichen Leben zur Geltung zu bringen. Weiter heißt es: Der Bund stellt sich insbesondere folgende Aufgaben: 1. Förderung der Kunst im Volksleben. — 2. Geltendmachung der staatsbürgerlichen Rechte. — 3. Wahrung der Berufsinteressen. — Vorläufig umfaßt der Bund nur Berliner Verbände und Vereinigungen, weil es in Anbetracht der Zeit- und Verkehrsverhältnisse undurchführbar war, Vertreter ähnlicher Organisationen zu den langwierigen Vorarbeiten heranzuziehen. Der Bund hofft jedoch auf schnellen Anschluß und kräftige Mitarbeit der gleichgearteten Vereinigungen und Verbände in Großdeutschland, um so seine Ziele voll verwirklichen zu können, wie er auch eine Kartellierung mit verwandten Organisationen, z. B. denen der Presse, mit großer Freude begrüßen würde.

**Abschaffung des Telephon-Abonnements?** — Eine ebenso sonderbare wie rückschrittliche »Reform« soll vom Reichspostamt geplant sein. Das Telephon-Abonnement soll abgeschafft werden und statt dessen der 5 Pfennigtarif für jedes Gespräch zur Einführung gelangen. Als Begründung für diese eigentümliche und wenig kaufmännische Maßnahme dient im allgemeinen die Behauptung, daß das Telephon weit über Gebühr in Anspruch genommen und daß überhaupt zu viel durch das Telephon gesprochen werde. Besser wäre es wohl, genügend Kräfte zur Bedienung des Telephons einzustellen und dafür zu sorgen, daß die Reform des Telephonwesens mehr nach großen Gesichtspunkten und weniger mit kleinlichen Maßnahmen und Verärgerung des Publikums durchgeführt wird.

**Sitzung des Tarifausschusses der Deutschen Buchdrucker.** — Die wilden Lohnbewegungen, die Notwendigkeit, die Organisation der Tarifgemeinschaft den Anforderungen der Zeit mehr anzupassen, und